

28. Dezember – Fest der Unschuldigen Kinder (ABC): Mt 2,13-18

Einführung

Therese von Lisieux sah sich den Unschuldigen Kinder verbunden, weil sie zu den Heiligen gehören, die „sich den Himmel weniger ‚verdient‘ als ‚ihn gestohlen haben‘“.¹ Seit dem vierten Jahrhundert verehrt die Kirche die ermordeten Kinder in Betlehem als die *sancti innocentes*. Für die Antike galt ein Kind freilich nicht selbstverständlich als unschuldig. Jesu Wertschätzung für Kinder im Evangelium setzte sich ebenso schwer durch wie seine Wertschätzung der Frauen.² Auch in Mt 2,16 werden die Kinder nicht unschuldig genannt. Die Liturgie verehrt die Kinder als die ersten Märtyrer des Neuen Bundes. So begründet Cyprian ihre Unschuld (ep 58,6):

„Die Geburt Christi hatte gleich am Anfang den Märtyrertod von Kindern im Gefolge, und um seinen Namens willen wurde sie alle hingemordet, soweit sie zweijährig oder jünger waren. Ein Alter, noch nicht tauglich zum Kampfe, war dennoch fähig, die Krone zu erringen. Damit offenbar werde, dass alle unschuldig sind, die um Christi willen den Tod erleiden, war die unschuldige Kindheit seines Namens wegen hingeschlachtet. (*ut appareret, innocentes esse qui propter Christum necantur, infantia innocens ob nomen eius occisa est.*)“ (ÜS Baer, BKV 60, 210)

Seit dem Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts ist das Fest der „Unschuldigen Kinder“ als Begleitfest von Weihnachten belegt. Als Festevangelium wurde dabei gewöhnlich Matthäus 2,13–18 zugrunde gelegt, die einzige Überlieferung des Festanlasses im Neuen Testament. Nach dem Matthäusevangelium weint die Erzmutter Rachel über den Mord wie über den Tod ihrer eigenen Kinder. Ihr Weinen ist eine erste theologische Sinngebung des Matthäus für das von ihm überlieferte Geschehen. Er stellt die Flucht der Heiligen Familie und den Mord an den Kindern wie in einem Diptychon gegenüber.

Kontext und Gliederung der Perikope

In den ersten beiden Kapiteln seines Evangeliums verknüpft Matthäus zwei Erzählfäden miteinander. Der eine folgt Josef, der als erstes in seinem Evangelium und damit im gesamten Neuen Testament als „gerecht“ bezeichnet wird. Josef wird am Ende des Stammbaums als der letzte Träger der Verheißungen an das Königshaus David eingeführt. In drei Traumoffenbarungen erfährt er von einem Engel über die göttliche Herkunft des Kindes seiner Verlobten Maria, wird nach Ägypten und sicher wieder zurückgeführt und am Ende durch einen vierten Traum nach Nazaret in Galiläa. Der zweite Erzählstrang folgt Herodes dem tatsächlichen König in Jerusalem. Durch die Sterndeuter und den Rat seiner Schriftgelehrten erfährt Herodes von der Geburt eines neuen Königs. Aus Angst um seine eigene Herrschaft setzt er alles daran, des Neugeborenen habhaft zu werden. In der Evangelienperikope zum Fest der Unschuldigen Kinder werden die beiden Erzählstränge miteinander verknüpft. Im ersten Teil der Perikope in 2,13–15 steht Josef im Mittelpunkt. Er ist die einzige handelnde Figur. Durch seine Traumoffenbarung wird er zum Beschützer der Mutter und ihres

¹ Vgl. I. F. Görres, *Die kleine Therese*, Freiburg 1964, 192

² Vgl. John Hennig, *Zur liturgischen Lehre von den Unschuldigen Kindern*, ALW 9 (1965) (72–85) 82.

Kindes. Im zweiten Teil der Perikope in 2,16–18 steht Herodes im Mittelpunkt. Selbst handelt der König gar nicht, sondern nur durch seine Aufträge an in der Erzählung nicht weiter erwähnte Soldaten. Während der gerechte Davidide Josef zum Retter des Lebens wird, wird Herodes, der eigentliche Herrscher, zum leben-mordenden Tyrannen.

Die Flucht nach Ägypten und der Mord an den Kindern ist bereits für die früheste Auslegung ein Problem gewesen. Der Heide Celsus hat aus der Notwendigkeit der Flucht ein Argument gegen die göttliche Herkunft des neugeborenen Kindes gefolgert (Orig Cels I 66):

„Warum musstest du auch noch als kleines Kind nach Ägypten gebracht werden, damit du nicht getötet würdest? Ein Gott durfte doch wegen des Todes billigerweise keine Furcht haben. Aber ein Engel kam vom Himmel und gebot dir und den Deinen, zu fliehen, damit ihr nicht im Stich gelassen, sterben müsset. Konnte aber der große Gott, der doch deinetwegen bereits zwei Engel gesendet hatte, den eigenen Sohn nicht an Ort und Stelle schützen?“ (ÜS Koetschau, BKV 52, 92)

Am Ende der beiden Teile hat der Evangelist jeweils zwei für Matthäus typische Erfüllungszitate eingebaut, aus dem Propheten Hosea 11,1 in Mt 2,15 und aus Jer 31,15 in Mt 2,18. Sie belegen die früheste theologische Reflexion des schriftgelehrten Evangelisten der von ihm berichteten Ereignisse.

Das erste Schriftzitat nach Josefs Flucht nach Ägypten ist mit der bei Matthäus üblichen Einleitungsformel versehen (Mt 2,15): „Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat“. Diese Einleitungsformel ist bei dem zweiten Zitat (vgl. Mt 2,18) geändert: „Damals erfüllte sich, was durch den Propheten Jeremia gesagt worden ist.“ Die Formel ἵνα πληρωθῆ „damit sich erfülle“ ist in τότε ἐπληρώθη „damals erfüllte sich“ abgewandelt. Das Schriftwort wird nicht mit ὑπὸ κυρίου direkt auf Gott zurückgeführt, sondern der Prophet Jeremia wird als Autor genannt.³ Der Evangelist hat hier seine sonst übliche Einleitung offenbar bewusst geändert: Er will das vorangegangene Massaker an den Kindern nicht in gleicher Weise als unmittelbare Erfüllung des Willen Gottes darstellen wie die Flucht nach Ägypten. Es gehört zu dem, was Gott zulässt und von dem er seinen Propheten Vorauswissen gegeben hat, aber nicht zur Erfüllung des Gotteswillens, der sich in der Heiligen Schrift dokumentiert.

Auslegung

Der Beginn der Perikope bindet die Erzählung an den Besuch der Sterndeuter aus dem Osten zurück.

¹³ Ἀναχωρησάντων δὲ αὐτῶν ἰδὸν ἄγγελος κυρίου φαίνεται κατ' ὄναρ τῷ Ἰωσήφ λέγων, Ἐγερθεὶς παράλαβε τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ καὶ φεῦγε εἰς Αἴγυπτον, καὶ ἴσθι ἐκεῖ ἕως ἂν εἶπω σοι: μέλλει γὰρ Ἡρώδης ζητεῖν τὸ παιδίον τοῦ ἀπολέσαι αὐτό. Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.

³ Vgl. Theodor Zahn, Das Evangelium des Matthäus, Leipzig 1903, 106.

Während vorher in 2,11 nur Maria als die Mutter und ihr Kind erwähnt waren, tritt jetzt wieder Josef als das Haupt der Familie in den Vordergrund. Die Erzählung Josefs greift hier zwei Motive der alttestamentlichen Josefserzählung auf. Wie das Schicksal des Jakobssohnes im Buch Genesis, wird auch Josefs Geschick durch Träume geleitet. Und wie der geliebte Sohn Jakobs in der Genesis kommt auch Josef nach Ägypten, um dort gerettet zu werden. Allerdings sind die beiden Motive aus der kunstvollen Novelle von Josef in Ägypten bei Matthäus in einer schlichten kurzen Erzählnotiz aufgenommen. Sie sind in charakteristischer Weise abgewandelt. Josefs Traum ist wie seine anderen Träume in der Kindheitserzählung bei Matthäus kein längerer allegorischer Traum, der erst seiner Deutungskunst bedarf.⁴ Es sind Traumerscheinungen eines Engels mit einem klaren unmissverständlichen Auftrag. Bei der ersten Erscheinung spricht der Engel Josef zumindest noch mit Namen und Herkunft an (1,20). Hier fällt auch dies weg. Es folgt nur der Auftrag, nach Ägypten zu fliehen, und seine Begründung, die Warnung vor Herodes, der das Kind zu verderben sucht. Herodes ist das Kontrastbild zu Josef in Matthäus 1–2.

Der Traum lässt Josef zum Retter seiner Familie werden. Er entflieht dem König, dessen Grausamkeit die jüdische Schrift *Assumptio Mosis* in einer rückblickenden Offenbarung beschreibt: „Er wird ihre Körper an unbekanntem Orten begraben, so dass niemand weiß, wo ihre Körper sind. Er wird Junge und Alte ohne Rücksicht töten. (...) Und er wird Kinder zeugen, die ihm folgen werden. Diese werden für kürzere Zeitperioden herrschen.“⁵

Noch ein weiteres Mal wird im Matthäusevangelium ein Traum die Möglichkeit bieten, Jesus das Leben aus der Hand seiner Verfolger zu retten. Auch Pilatus Frau träumt (Mt 27,19), dass Jesus unschuldig ist, aber Pilatus folgt seiner Frau nicht. Josef hingegen gehorcht diesem wie seinen anderen Träumen aufs Wort, was durch die schon im Alten Testament übliche genaue Entsprechung von Befehl und Ausführung erzählt wird:

¹⁴ ὁ δὲ ἐγεγρθεὶς παρέλαβεν τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ νυκτὸς καὶ ἀνεχώρησεν εἰς Αἴγυπτον, ^{15a} καὶ ἦν ἐκεῖ ἕως τῆς τελευτῆς Ἡρώδου: Da stand Josef in der Nacht auf und floh mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes.

Er steht noch in der Nacht auf und entkommt mit Kind und Mutter nach Ägypten. Das griechische Verbum *παρέλαβεν* nimmt die Ausführung des ersten Traumes wörtlich wieder auf. Wenn Josef Maria in 1,24 zu seiner Frau nimmt, ist dies mit dem gleichen Wort ausgedrückt, wie hier, wo er sie mit ihrem Kind in Sicherheit bringt. Josef und seine Familie teilen mit ihrer Flucht bereits das Schicksal derer, die um seines Namens willen verfolgt sind, die Jesus in der letzten seiner Seligpreisungen glücklich preist (Mt 5,11–12).

Genauere Umstände der Flucht werden nicht berichtet, weder Verlauf der Reise, Ort, Zeitdauer und Art des Lebens in Ägypten, auch nicht aus welchen Geldmitteln die unbemittelte Familie die Flucht bestritt. Bereits Abraham flieht nach Ägypten vor einer Hungersnot und kann sich durch List an den Herden und Besitztümern des Pharao bereichern (Gen 12,10–20). Wenn Jesus in Ägypten Zuflucht

⁴ Vgl. hierzu Marco Frenschkowski, Traum und Traumdeutung im Matthäusevangelium, JAC 41 (1998) 5–47.

⁵ Moisés Mayordomo-Marin, Den Anfang hören. Leseorientierte Evangelienexegese am Beispiel von Matthäus 1–2, FRLANT 180, Göttingen 1998, 278–279.

findet, legt er den gleichen Weg zurück, den die Tora Israels für die Jugendgeschichte des Volkes beschreibt.

Im Alten Testament ist Ägypten auch schon Zufluchtsort vor politischer Bedrängnis (vgl. 1 Kön 11,17; 1 Kön 11,40; Jer 26,21; 41,17 u. ö.).⁶ Im ägyptischen Alexandria existierte spätestens seit der Ptolemäerzeit eine jüdische Gemeinde mit wachsendem Einfluss, die bald zu einem Zentrum hoher jüdischer Bildung wurde. Philo philosophische Exegese der Tora genauso wie das Buch der Weisheit bezeugen die intellektuelle Ausstrahlung, die die dortige jüdische Gemeinde auf die Gesellschaft hatte. Die jüdische Diaspora in Ägypten konnte daher mehrfach jüdischen Flüchtlingen aus Palästina eine erreichbare Bleibe bieten: Der Hohepriester Onias IV. flieht vor Antiochus Epiphanes nach Ägypten (Jos Ant XII 387f; Bell VII 423). Jerusalems angesehene Familien fliehen bei einer Belagerung der Stadt nach Ägypten (Jos Ant XIV 21). Auch Herodes selbst war mit seiner Familie vor den Parthern nach Ägypten geflohen (Jos Ant XIV 374). In diese verschiedenen Fluchtbewegungen nach Ägypten reiht sich auch Josefs Flucht mit dem Kind und seiner Mutter ein.

Matthäus gibt der Flucht seine Deutung mit dem Schriftzitat aus Hosea 11,1:

^{15b} ἵνα πληρωθῆ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ κυρίου διὰ τοῦ προφήτου λέγοντος, Ἐξ Αἰγύπτου ἐκάλεσα τὸν υἱόν μου. Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Das Zitat ist einer Gerichtsrede im Buch des Propheten entnommen, mit der Gott sein Volk vor dem kommenden Exil warnt. Die Rede erinnert an die erste Stelle der Schrift, in der Israel „Sohn Gottes“ genannt wird. In Ex 4,22–23 fordert Gott durch Mose von Pharao, dass er seinen erstgeborenen Sohn Israel frei lässt, um ihm dienen zu können. Die Gottesrede erinnert den Sohn an seine Erziehung. Gott lehrte ihn gehen, nahm in auf seine Arme, hob ihn wie einen Säugling an seine Wangen, beugte sich zu ihm hinab und gab ihm zu essen (Hos 11,2–4). Nicht nur das unmittelbare Wort in Hosea 11,1, auch der Kontext der Gottesrede wird hier wie oft bei alttestamentlichen Zitaten im Neuen Testament mit eingespielt. Josefs väterliche Sorge und seine Erziehung des Kindes und Gottes Sorge für seinen Sohn in Hosea 11,2–4 werden hier ineinander geblendet.

In 2,16 verlässt das Evangelium diesen Strang der Erzählung und begibt sich zurück nach Betlehem, von dem Josef geflohen war:

¹⁶ Τότε Ἡρώδης ἰδὼν ὅτι ἐνεπαίχθη ὑπὸ τῶν μάγων ἐθυμώθη λίαν, καὶ ἀποστείλας ἀνεῖλεν πάντας τοὺς παῖδας τοὺς ἐν Βηθλέεμ καὶ ἐν πᾶσι τοῖς ὄροις αὐτῆς ἀπὸ διετούς καὶ κατωτέρω, κατὰ τὸν χρόνον ὃν ἠκρίβωσεν παρὰ τῶν μάγων. Als Herodes merkte, dass ihn die Sterndeuter getäuscht hatten, wurde er sehr zornig und er ließ in Betlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren töten, genau der Zeit entsprechend, die er von den Sterndeutern erfahren hatte.

⁶ Vgl. Moisés Mayordomo-Marin, Den Anfang hören, 305–306.

Auch für das hier berichtete Massaker lässt sich in der Gottesrede bei Hosea bereits ein Hinweis finden (Hos 11,6): „Das Schwert wird wüten in seinen Städten und vertilgen seine Kinder, es wird fressen in seinen Burgen.“ Die Gewalttat des Herodes entspricht seiner Grausamkeit, die auch von jüdischer Geschichtsschreibung überliefert ist. Nach Flavius Josephus hat Herodes seine eigenen Söhne Alexander und Aristobul und 300 ihrer Anhänger hingerichtet, und danach auch seinen Sohn Antipater. Außerdem ist Josephus die Tötung zahlreicher Pharisäer und selbst nahe stehender Hofbeamten bekannt, so wie gezielte Aktionen gegen religiöse Leitfiguren etwa die Verbrennung des Rabbi Matthias und seiner Anhänger.⁷

Hier erlässt der König den Befehl, alle Kinder von weniger als 3 Jahren in Betlehem und seiner Umgebung umzubringen. Die griechische Wendung ἀπὸ διετούς καὶ κατωτέρω „von dem zweijährigen und von da an abwärts weitergehend“ schießt alle Kinder bis zum dritten Geburtstag ein. Die frühe Kirche hat die Zahl der umgebrachten Kinder sehr hoch eingeschätzt. Nach der byzantinischen Überlieferung waren es 14.000, nach der syrischen 64.000 Kinder. Gelegentlich wurde die Zahl der Kinder in den 144.000 Losgekauften in der Johannesoffenbarung (14,3) wieder erkannt.⁸ Diese Zahlen haben die Grausamkeit ins Unermessliche gesteigert. Matthäus setzt voraus, dass Betlehem ein kleines Dorf mit nicht mehr als 1000 Einwohnern war (Mt 2,6). Dann sind der Mordaktion dort etwa dreißig bis vierzig Kinder zum Opfer gefallen.⁹

Das doppelt betonte „alle“, πάντας τοὺς παῖδας und ἐν πᾶσι τοῖς ὄροις, kennzeichnet die umfassende Vernichtungsaktion und ihren sorgfältig durchdachten Plan. Dennoch geht der Plan ins Leere. Der Leser weiß die Heilige Familie bereits in Sicherheit in Ägypten. Herodes stellt sich trotz seiner Machtfülle und der Raffinesse seiner Recherche ein zweites Mal als hinteres Licht geführt (ἐνεπαίχθη) heraus. Der Plan der Tyrannen zerbricht an der Fürsorge Gottes für seinen Gesalbten (vgl. Psalm 2).

Das folgende Schriftzitat reflektiert die Bedeutung dieser Tat als Erfüllung der Prophezeiung des Jeremia in 31,15:

¹⁷ τότε ἐπληρώθη τὸ ῥηθὲν διὰ Ἰερεμίου τοῦ προφήτου λέγοντος, ¹⁸ Φωνὴ ἐν Ῥαμὰ ἠκούσθη, κλαυθμὸς καὶ ὄδυρμος πολὺς: Ῥαχὴλ κλαίουσα τὰ τέκνα αὐτῆς, καὶ οὐκ ἤθελεν παρακληθῆναι, ὅτι οὐκ εἰσὶν. Damals erfüllte sich, was durch den Propheten Jeremia gesagt worden ist: Ein Geschrei war in Rama zu hören, lautes Weinen und Klagen: Rahel weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn sie waren dahin.

Jeremia ist dem Evangelisten als Dichter der Klagelieder und Prophet unter Tränen (Jer 8,23; 9,16ff; 13,27; 14,17) bekannt. Das Zitat stammt aus dem „Trostbüchlein“ (Jer 30–31), das Jeremia Israel in das Exil schreibt. Gottes Volk soll wieder hergestellt werden, die Verbannten werden zurückgeführt, und das Land wird wieder bevölkert, insbesondere die verödeten Gebiete Ephraims. Mitten in dieser trostvollen Verheißung im Exil wendet der Prophet mit der Wehklage Rachels den Blick auf das

⁷ Vgl. Theodor Zahn, Das Evangelium des Matthäus, 105, Anm. 6; Mayordomo-Marin, Den Anfang hören, 277f.

⁸ Donald A. Hagner, Matthew 1–13, Nashville 1993, 37.

⁹ Vgl. Theodor Zahn, Das Evangelium des Matthäus, 105f, Anm. 6.

gegenwärtige Leid. Im Geist sieht Jeremia die Lieblingsfrau Jakobs Rachel in Rama um ihre Kinder weinen.

Rama liegt etwa 8 Kilometer nördlich von Jerusalem. Dort wird jetzt Rachels Herz zerreiende Klage gehört, wie sie orientalischer Sitte entspricht. Jakob hatte Rachel bei Efrata, begraben, was in Micha 5,1 (vgl. Mt 2,6) der hebräische Ehrennamen Betlehems ist (vgl. Gen 35,16–20), nachdem sie bei der schweren Geburt seines jüngsten Sohnes Benjamin ihr Leben gelassen hat. Ihr Grab in Betlehem war jüdischer Tradition vertraut¹⁰, auch Justin setzt diese Überlieferung als bekannt voraus (dial 78). Jetzt hält sie als die Erzmutter Israels das Klagegeschrei über die Kinder, die in der gesamten Umgebung ihres Grabes vernichtet worden sind.¹¹ Ihr Weinen identifiziert sich mit der Klage der Eltern über ihre gemordeten Kinder, die Herodes umbringen ließ. Es ist weithin bis nach Rama zu hören, das genauso weit von Jerusalem im entgegengesetzten Norden liegt wie Betlehem im Süden.

Matthäus lässt das Zitat an der Stelle abbrechen, da Rachel sich angesichts ihres Leids nicht trösten lässt. Beim Propheten Jeremia gebietet Gott selbst diesem Klagen Einhalt (31,16): „So spricht der Herr: Wehre deiner Stimme das Weinen und deinen Augen die Tränen. Es gibt noch einen Lohn für deine Mhen: sie kommen heim aus dem Feindesland.“ Mit dem Wort „Mühe“ bezeichnet das Hebräische Rachels Wehen bei ihrer Schwangerschaft. Wie die Söhne des Volkes Israel aus dem Samen der Stammväter entspringen, so leidet die Erzmutter Israels die Wehen der künftigen Generationen, als wenn sie sie als ihre eigenen Kinder ins Verderben geboren hätte. Aber Gott schenkt ihr den Lohn dieses Leids: Ihre Kinder werden heimkehren.

Das Leid der Kinder und ihrer Eltern wird durch die Prophezeiung Jeremias nicht weg rationalisiert. Matthäus ordnet es ein in den Gesamtzusammenhang der Geschichte Israels. Er zitiert aus dem Trostbchlein, das die Wiederherstellung Israels vorhersagt. Gott wird einen neuen Bund mit seinem Volk schließen und ihm sein Gesetz in das Herz hinein schreiben (Jer 31,33). Im Leid der ermordeten Kinder sieht Matthäus das letzte Unglück dieser Art in der Geschichte Israels, bevor sich dieser neue Bund im Leben des Messias Jesus Christus offenbaren wird. Die Kinder starben an Stelle dessen, der sein Volk aus seinen Sünden gerettet hat (vgl. Mt 1,21). Sie teilen bereits das Schicksal, das Jesus später freiwillig auf sich genommen hat. Wie er haben sie ihr Leben hingegeben als „Lösegeld für viele“ (Mt 20,28). Insofern ist ihr Tod verwoben in Jesu eigene Hingabe.

Theologischer Ausblick

Origenes hat seinem heidnischen Gegenüber Celsus die Flucht als Beweis dafür dargelegt, dass Gott in Jesus wirklich Mensch geworden ist:

„Und es war in der Tat besser, dass das Kind Jesus der Nachstellung des Herodes auswich und mit seinen Eltern ‚nach Ägypten‘ floh und daselbst ‚bis zum Tode‘ seines Widersachers verweilte, als dass entweder die über Jesus wachende Vorsehung den Herodes an der Ausführung seines Vorhabens, das Kind zu töten, hinderte, oder dass Jesus mit dem von den Dichtern erwähnten ‚Helm des Hades‘ oder einem ähnlichen Gegenstand ausgerüstet wurde, oder dass die Leute, welche zu seiner Ermordung ausgeschickt waren, in ähnlicher Weise (mit

¹⁰ Vgl. Christine Ritter, *Rachels Klage im antiken Judentum und frühen Christentum. Eine auslegungsgeschichtliche Studie*, AGAJU 52, Leiden, Boston 2003, 121.

¹¹ Vgl. Christine Ritter, *Rachels Klage*, 123–125.

Blindheit) geschlagen wurden wie die Einwohner von Sodom (vgl. Gen 19,11). Ein so außerordentliches und weithin auffallendes Eingreifen zu seinen Gunsten wäre seinem Wunsch nicht förderlich gewesen, als von Gott bezeugter Mensch zu lehren, dass er in seinem sichtbaren Menschen etwas Göttliches habe, was eben der wahre Sohn Gottes, Gott, das Wort, Gottes Kraft und Gottes Weisheit war, nämlich der, welcher Christus genannt wird.“ (ÜS Koetschau, BKV 51, 94)

Der Gottessohn Jesus ist kein griechischer Wundergott, der das Böse in einem Mirakel auf einen Schlag beseitigt. Er spricht mit seiner Weisheit zu Menschen und erzieht sie. Gottes Vorsehung kann nur durch ein Wunder wirken, das das Mitwirken des Menschen sucht, nicht durch eines, das menschliches Tun lahm legt. Daher beauftragt Gott Josef mit der Sorge um seinen Sohn, verhindert aber nicht das Massaker des Tyrannen Herodes, der sich ihm verschließt.

Die ermordeten Kinder in Betlehem sind daher ein Vorbild unschuldiger Opfer von Gewalt, Terrorakten und Kriegen bis heute, auch der Opfer des Krieges, der in der Mitte unserer Gesellschaft gegen das ungeborene Leben geführt wird.

Ansgar Wucherpfennig SJ

📖 Marco Frenschkowski, Traum und Traumdeutung im Matthäusevangelium, JAC 41 (1998) 5–47; Donald A. Hagner, Matthew 1–13, Nashville 1993; John Hennig, Zur liturgischen Lehre von den Unschuldigen Kindern, ALW 9 (1965) 72–85; Ulrich Luz, Das Evangelium nach Matthäus, I, Neukirchen-Vluyn⁵ 2002; Moisés Mayordomo-Marin, Den Anfang hören. Leseorientierte Evangelienexegese am Beispiel von Matthäus 1–2, FRLANT 180, Göttingen 1998; Christine Ritter, Rachels Klage im antiken Judentum und frühen Christentum. Eine auslegungsgeschichtliche Studie, AGAJU 52, Leiden, Boston 2003; Theodor Zahn, Das Evangelium des Matthäus, Leipzig 1903.